

Kirchliche Bauten "Heiligfeld", Brahmstrasse, Zürich 3: Ausführungsprojekt, Sommer 1960, Architekt Jacob Padrutt, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **78 (1960)**

Heft 32

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nötig, für deren Steuerung vom Kommandoraum der Zentrale aus ebenfalls eine Fernsteuerung vorzusehen, die zum Teil die gleichen Elemente der Fernsteuerung von Sils aus benutzt; ebenso werden die elektrischen Grössen aus der Freiluftanlage mittelst Fernmessung nach der Zentrale übertragen, und zwar in diesem Falle mittelst Kompensationsgebern.

In der Freiluftanlage ist ein kleines Apparatehaus vorhanden, in dem sich eine Nebenkommandostelle für die Freiluftanlage befindet. Bei Steuerung der Freiluftanlage von dieser Stelle aus ist die Steuerung sowohl aus der Zentrale,

als auch von Sils blockiert. Das selbe trifft zu, wenn von der Zentrale aus gesteuert wird. Wird hingegen von Sils aus ferngesteuert, so sind die Steuerungen in Ferrera blockiert.

Im Apparatehaus der Freiluftanlage Ferrera befindet sich ebenfalls ein Eigenbedarfstransformator $16/0,22 \div 0,38$ kV zur Versorgung der Freiluftanlage; ferner ist hier auch die 16 kV-Anlage für die Talversorgung, die früher erwähnt wurde, untergebracht. Die Dieselnotstromgruppe ist ebenfalls in diesem Hause aufgestellt, sowie eine 220 kV-Gleichstrombatterie.

Kirchliche Bauten «Heiligfeld», Brahmstrasse, Zürich 3

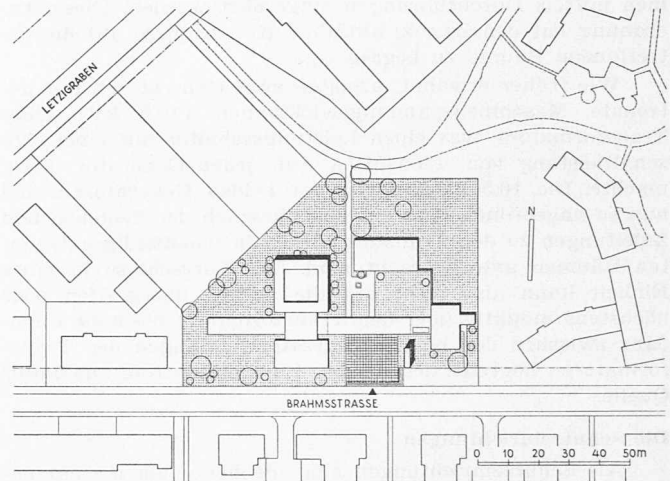
DK 726

Ausführungsprojekt, Sommer 1960

Architekt **Jacob Padrutt**, Zürich

Die Situierung der Baukörper und ihre gegenseitige kubische Proportionierung ist so gewählt, dass die Neubauten trotz eigenständiger architektonischer Gestaltung mit den *beiden bestehenden Bauten*, dem Unterrichtsgebäude und dem Pfarrhaus, zu einer Einheit zusammengeschlossen werden. Der Glockenträger betont den Hauptzugang und bildet den optischen Abschluss des Kirchplatzes gegen das Pfarrhaus. Die eingeschossige Anlage enthält neben dem 350 Personen fassenden Kirchenraum einen Saal mit 150 Sitzplätzen, ein Pfarrzimmer, ein Tischmagazin sowie Toiletten und Garderobe für die Saalbenützer. Das mit Senkwänden versehene Foyer dient als Erweiterung der Kirche bzw. des Saales bei besonderen Anlässen.

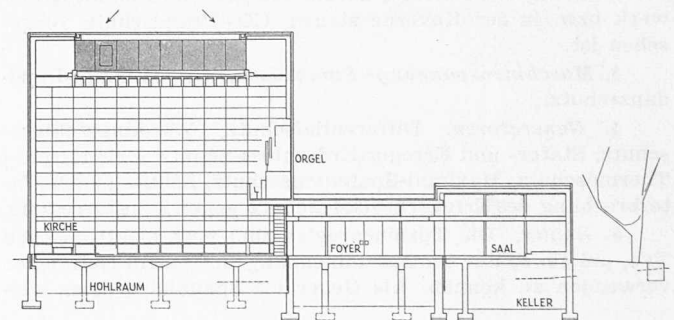
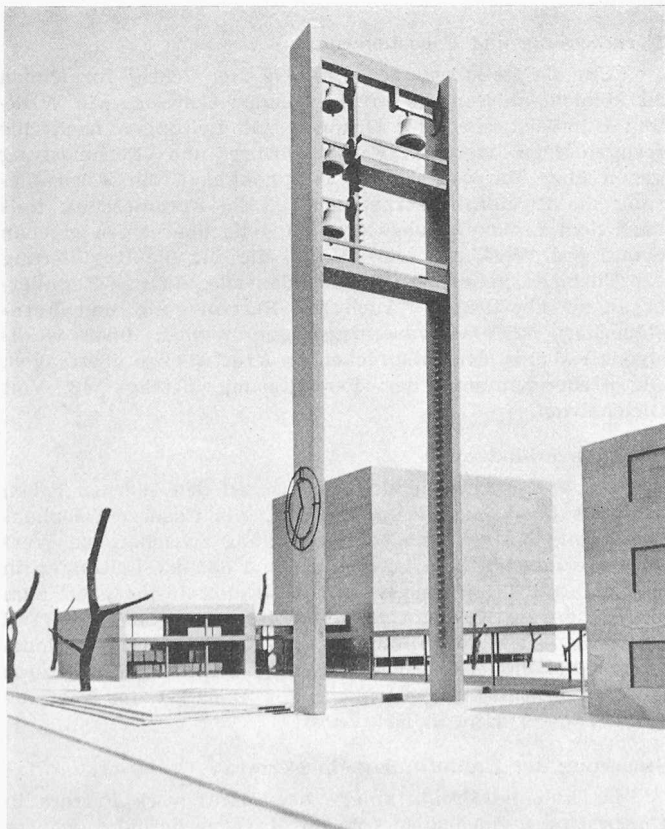
Der Kirchenraum ist quadratisch und weist eine grosse Höhe auf. Die Plätze sind konzentrisch um den Abendmahlstisch, der gleichzeitig auch die Funktion der Kanzel übernimmt, angeordnet. Eine kleine Empore auf der Rückseite bietet Platz für die 19 Register fassende Orgel. Der Raum wird mittels eines hochliegenden, ringsumlaufenden, von den Fassaden rückspringenden Fensterbandes indirekt und blendungsfrei belichtet. Das direkt über dem Fussboden dreiseitig angeordnete Fensterband stellt die Verbindung zum



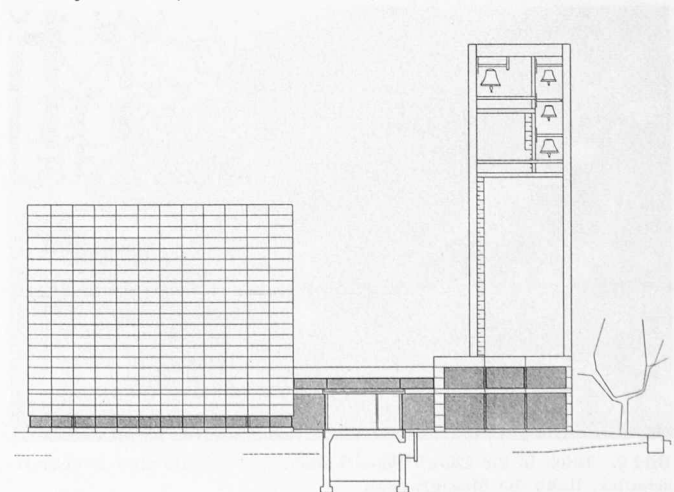
Lageplan 1:2500 der kirchlichen Gebäudegruppe

Aeussern her und hellt die untere Raumpartie auf; hinter dem Abendmahlstisch ist eine farbige Verglasung gedacht.

Das Dachgesimsband der niedrigen Annexbauten wird in das Foyer, den Saal und in den Kirchenraum hineingezogen. Im Kirchenraum werden an diesem Band in rhythmischer



Oben Querschnitt, unten Westansicht, Masstab 1:500.

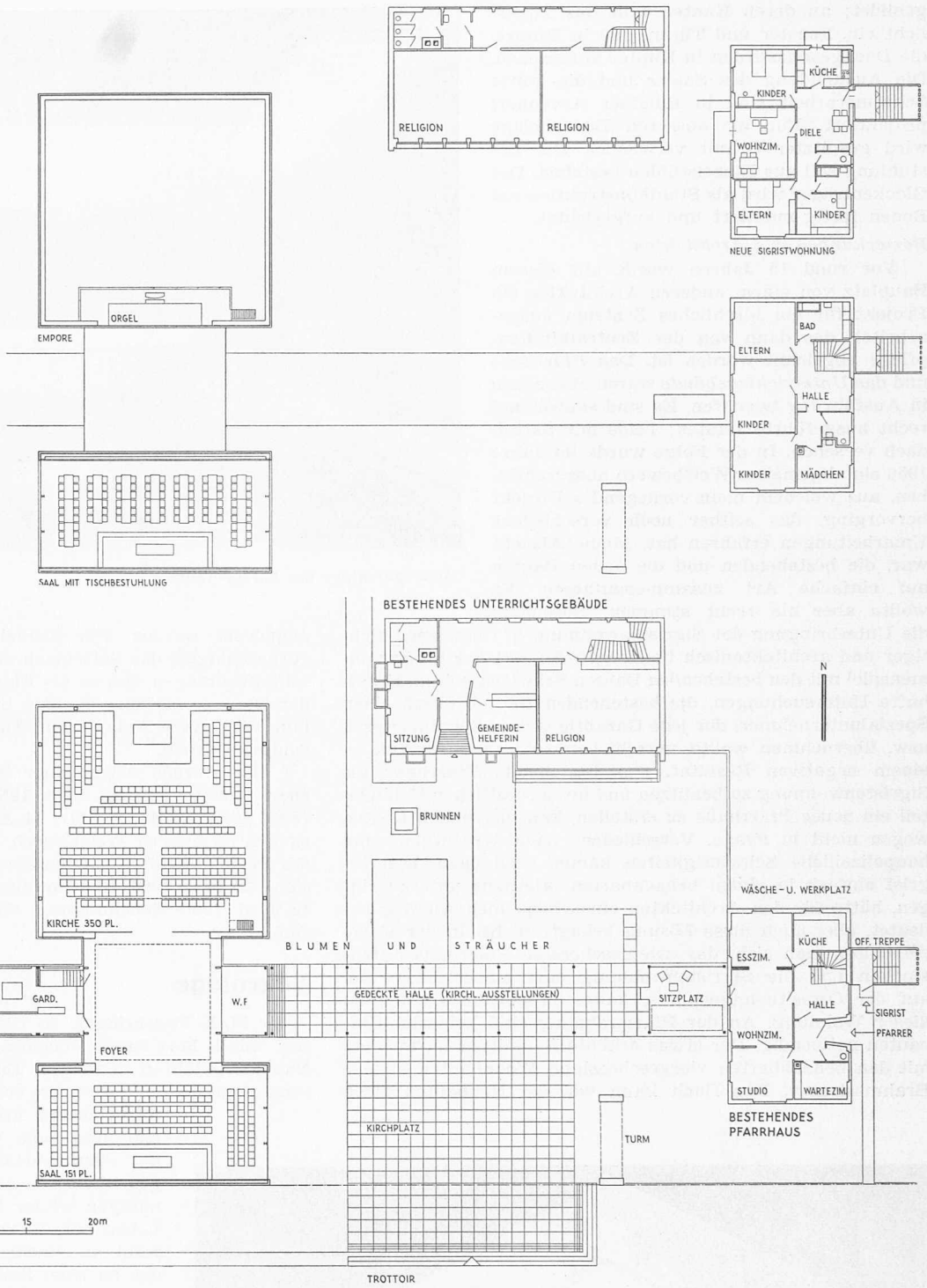


Erster Stock, Masstab 1:500.
Rechts oben zweiter Stock
des Pfarrhauses als Sigristen-Wohnung

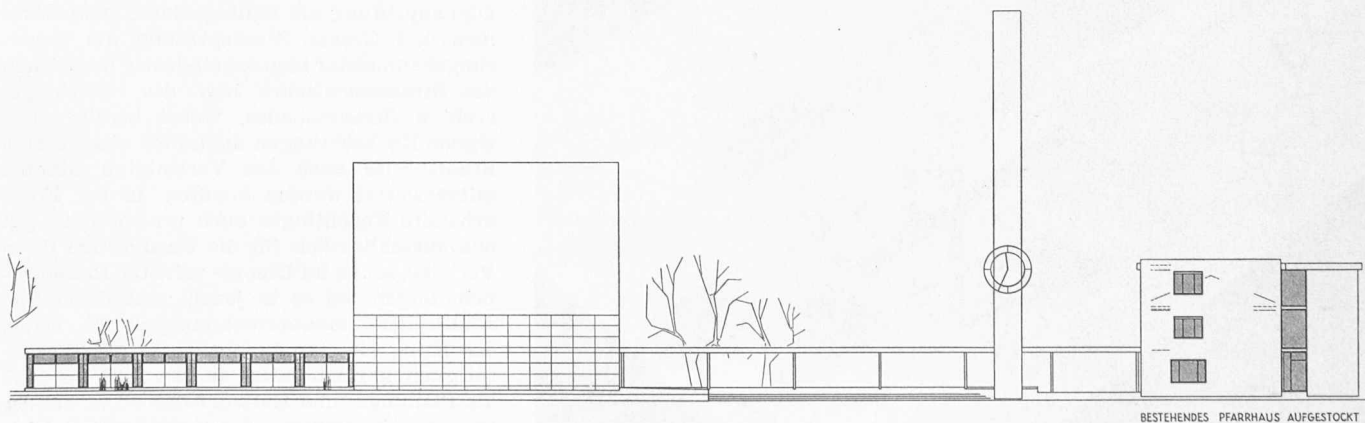
Reihenfolge Wandleuchten angebracht, die zusammen mit dem hochliegenden, unter dem Tageslichtstreifen angeordneten elektrischen Röhrenlicht ein stimmungsvolles Mischlicht analog dem Tageslicht erzeugen dürften.

Aesthetische und konstruktive Einzelheiten

Durch einfache Linienführung und flächige Behandlung der Wände wird ein Wechselspiel zwischen grossen Mauer- und Glasflächen angestrebt. Die auf 6 Stahlstützen ruhenden Kirchengaussenwände werden in zweischichtigem, armiertem Beton mit dazwischenliegender Isolation ausgeführt. Boden, Innen- und Aussenwände sollen mit Muschelkalkstein belegt werden. Die schwebende Decke wird als feingliedrige, armierte Rippendecke aus-



Erdgeschoss, Masstab 1:500

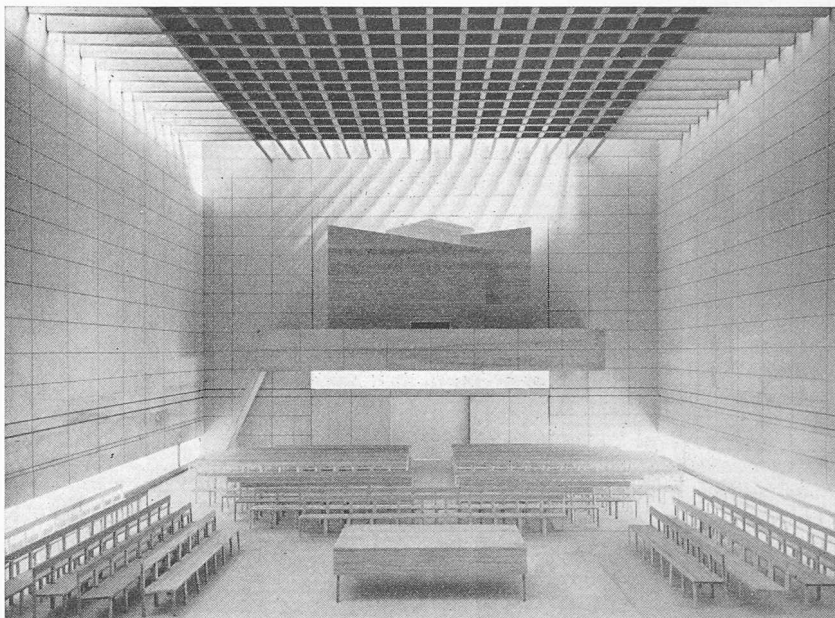


Südansicht, Masstab 1:500

gebildet; an deren Kanten fällt das Tageslicht ein. Fenster und Türen sind in Bronze, die Dachgesimsstirnen in Kupfer vorgesehen. Die Auskleidung des Saales und die ganze Schreinerarbeit sind in Bündner Arvenholz projektiert. Für die äusseren Bodenbeläge wird gespitzter Granit verwendet. Die Bestuhlung soll aus Einzelstühlen bestehen. Der Glockenträger wird als Stahlkonstruktion am Boden fertig montiert und aufgerichtet.

Bemerkungen des Architekten

Vor rund 15 Jahren wurde auf diesem Bauplatz von einem anderen Architekten ein Projekt für ein kirchliches Zentrum ausgearbeitet, das dann von der Zentralkirchenpflege abgelehnt worden ist. Das Pfarrhaus und das Unterrichtsgebäude waren aber schon in Ausführung begriffen. Es sind sauber und recht ausgeführte Bauten; beide mit Satteldach versehen. In der Folge wurde im Jahre 1956 ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben, aus welchem mein vorliegendes Projekt hervorging, das seither noch verschiedene Umarbeitungen erfahren hat. Meine Absicht war, die bestehenden und die neuen Bauten auf einfache Art zusammenzufassen. Es wollte aber nie recht stimmen. Besonders die Unterbringung der Sigristenwohnung in funktionell richtiger und architektonisch überzeugender Art bot im Zusammenspiel mit den bestehenden Bauten Schwierigkeiten. Ernsthaftige Untersuchungen, die bestehenden Bauten durch einen Spezialunternehmer, der jede Garantie wegen Setzungsrisse usw. übernehmen wollte, verschieben zu lassen, führten zu einem negativen Resultat. Das bestehende Pfarrhaus als Sigristenwohnung zu benützen und im nordöstlichen Gelände ein neues Pfarrhaus zu erstellen, kam der hohen Kosten wegen nicht in Frage. Verschiedene nachbarrechtliche und baupolizeiliche Schwierigkeiten kamen noch dazu. Den Sigrist einfach in einem benachbarten Miethaus unterzubringen, hätte für den Architekten einen bequemen Ausweg bedeutet, aber auch diese Lösung behagte nicht. In der Folge entschloss man sich, das zweigeschossige Pfarrhaus aufzustoocken und die Sigristenwohnung dort einzurichten. Ein auf der Ostseite angebautes, kaltes Treppenhaus führt zu dieser Wohnung. An der Pfarrwohnung sind keinerlei Umbauten notwendig. Der etwas erhöhte Baukörper harmonisiert mit den benachbarten viergeschossigen Wohnbauten an der Brahmstrasse. Das Dach kann wie die Neubauten flach



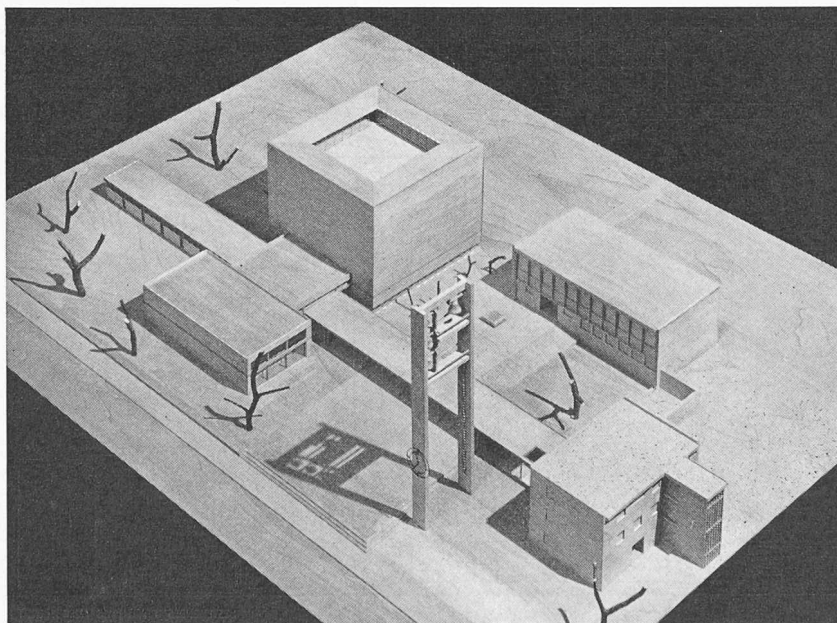
Modellaufnahme des Kirchenraumes

abgedeckt werden. Der Einheitlichkeit halber wurde nun vorgeschlagen, das Satteldach des Unterrichtsgebäudes ebenfalls abzutragen und es als Flachdach auszubilden, was von der Baukommission einmütig bewilligt wurde. So bekommt nun die ganze Anlage auf Umwegen ein architektonisch ruhiges Gesicht.

Daten: 1956 Allgemeiner Wettbewerb unter Stadtzürcher Architekten, 28. Sept. 1956 Urteil des Preisgerichtes (SBZ 1956, Nr. 41, S. 639), 23. April 1957 Urteil des Preisgerichtes im engern Wettbewerb, 26. April 1960 Genehmigung des Projektes mit Kostenvoranschlag durch die Baukommission, 25. Mai 1960 Genehmigung durch die Kirchenpflege, 13. Juni 1960 Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlung.

Nekrologe

† **M.-E. Feuchtinger.** In Ulm ist am 29. Juni Prof. Dr.-Ing. habil. Max-Erich Feuchtinger gestorben. Die seit den Nachkriegsjahren in rascher Entwicklung begriffene Strassenverkehrstechnik Europas verliert in ihm einen ihrer erfolgreichsten Förderer von internationalem Ruf, und auch die schweizerische Fachwelt hat allen Anlass, seiner in Dankbarkeit zu gedenken. Der 1909 geborene Sohn des nachmaligen Ulmer Stadtbaudirektors hatte sein Leben bereits vom Augenblicke der Berufswahl an einem Problemkomplex gewidmet, den zu jener Zeit nur wenige als Gegenstand einer erst im Kommen befindlichen Disziplin der Ingenieurwissenschaften erkannten. Schon Diplomprüfung als Bauingenieur, Doktorexamen und Grosse Staatsprüfung als Regierungsbaumeister standen eindeutig im Zeichen des Strassenverkehrs bzw. des verkehrsgerechten Strassenbaues, wobei bereits auch eigene Beobachtungen anlässlich einer ersten Studienreise nach den Vereinigten Staaten mitverwertet werden konnten. In der Folge arbeitete Feuchtinger auch praktisch so gut wie ausschliesslich für die Strasse und ihren Verkehr, sei es im Dienste privater Bauunternehmungen, sei es in jenem staatlicher und städtischer Bauunternehmungen; ja selbst der Krieg riss ihn kaum aus seiner Berufstätigkeit heraus, indem er von 1939 bis 1943 als Planungs- und Entwurfsdezernent bei der Obersten Bauleitung der damaligen Reichsautobahnen in Essen tätig war.



Kirchliche Gebäudegruppe an der Brahmstrasse in Zürich 3